

MASCHINENFABRIK GUSTAV EIRICH: Personalkosten sollen wegen anhaltender Krise um ein Drittel gesenkt werden

Massive Einschnitte geplant

Von unseren Redaktionsmitgliedern Ralf Scherer und Ingrid Eirich-Schaab

HARDHEIM. Höhen und Tiefen gab es schon immer in der über 150-jährigen Geschichte der Maschinenfabrik Gustav Eirich in Hardheim. Doch die negative Entwicklung der letzten Jahre übertrifft die bisher verkrafteten Tiefschläge. Die etwa seit der 150-Jahr-Feier aufgetretenen Probleme verschärften sich in der Folgezeit kontinuierlich. Trotz einschneidender Sparmaßnahmen, verschiedener Strukturmaßnahmen und Kurzarbeit müssen jetzt offensichtlich radikale Einschnitte vorgenommen werden.

So teilte die Geschäftsführung den Beschäftigten in der Betriebsversammlung am Donnerstag mit, dass ein Drittel der Personalkosten eingespart werden soll. Nachdem die Verantwortlichen bisher darauf verzichtet hatten, Personal abzubauen, drohen nun den aktuell 750 in Hardheim und Kilsheim Beschäftigten tiefe Einschnitte. Zunächst soll versucht werden, diese über vorzeitige Ruhestandregelungen, ein Freiwilligenprogramm oder Abfindungen zu gestalten.

Genauere Zahlen liegen noch nicht auf dem Tisch. In den kommenden Wochen will die Geschäftsführung ein Konzept erarbeiten und in der zweiten Märzhälfte dem Betriebsrat vorlegen. "Dann muss darüber verhandelt werden", erklärte Betriebsratsvorsitzender Markus Weniger gestern im Gespräch mit den Fränkischen Nachrichten. Zeitnah sollen auch die Mitarbeiter über den aktuellen Stand der Dinge informiert werden. "Wenn es ohne Kündigungen gehen würde, wäre es gut", betonte Weniger. Oberstes Ziel des Betriebsrats sei es auf jeden Fall, so viele Arbeitsplätze wie möglich zu erhalten und damit das "Eirich-Wissen" im Betrieb zu halten.

Weltweite Flaute

"Die Hoffnung besteht. Wir werden alles dafür tun", sagte Weniger. Noch sei aber nicht erkennbar, dass es 2016 wieder spürbar aufwärtsgehen könnte. Als Ursachen für das Ausbleiben von Aufträgen nannte der Betriebsratsvorsitzende die weltweit anhaltende Unsicherheit auf den Märkten. Völlig unvorhersehbar sei im Jubiläumsjahr 2013 das Geschäft bei den Mischern vor allem in China, Russland und in der Ukraine eingebrochen und habe sich seitdem nicht mehr erholt. Durch die anhaltend niedrigen Rohstoffpreise würden außerdem Aufträge etwa aus der Ölindustrie ausbleiben.

"Weltweit ist der Wurm drin", sagte Weniger. "Aber wir werden gemeinsam alles daran setzen, die Kurve zu kriegen." Dass das alles andere als leicht wird, ist auch ihm bewusst. Muss doch die Geschäftsführung die richtige Balance finden, um die aktuelle Krise zu meistern, ohne die Zukunftsfähigkeit durch einen zu großen Einschnitt zu gefährden. "Es darf keine schnelle, sondern es muss die richtige Entscheidung getroffen werden", mahnte der Betriebsratsvorsitzende.